

Ende der Kriegszeit – und wie weiter?

Unter dem Titel «Nachwirkungen von Krise und Krieg in Liechtenstein» beschäftigte sich Peter Geiger mit den Veränderungen nach dem zweiten Weltkrieg. Er beleuchtete so im fünften Teil der Vortragsreihe die Nachwirkungen von Krise und Krieg.

Gamprin. – Im Mehrzwecksaal des Vereinshauses in Gamprin finden seit Mitte Oktober insgesamt vier Vorträge zur Krisen- und Kriegszeit in Liechtenstein während der Zeit 1930 bis 1945 statt. Nachdem sich die Referentin Anna-Carolina Perrez im ersten Teil der Vortragsreihe mit der liechtensteinischen Rechtssprechung zwischen 1938 und 1945 befasste, ging es in den Vorträgen von Peter Geiger um die Zeit danach. In seinem Vortrag geht er drei Fragekomplexen nach.

Der erste betrifft die Möglichkeiten der Bevölkerung, sich ausreichend Brot und Arbeit zu beschaffen und wie sich die Arbeitslage und Versorgung im Krieg entwickelte.

Eine bedrohliche Zeit

Der Referent beleuchtete in diesem Zusammenhang die Wiederherstellung normaler Lebensumstände nach der Kriegszeit sowie die Säuberung. Im Rahmen dieser Vergeltung und Abrechnung kam es zu verschiedenen Anschlägen wie beispielsweise in Nendeln und Mauren. Zugleich ging er der Frage nach, wie einheimische Nationalsozialisten gegen den «liechtensteinischen Menschen» argumentierten.

Die dritte Fragestellung beschäftigte sich mit den Nachwirkungen der Erfahrungen von Krise und Krieg. Zugleich lenkte er den Blickpunkt auf das kollektive Bewusstsein bei den Parteien, in der Wirtschaft aber auch im alltäglichen Leben. Die Zeit während Krise und Krieg war nach Geiger «eine Zeit, die in vielerlei Hinsicht existentiell bedrohlich



Beleuchtete die Wiederherstellung normaler Lebensumstände nach dem Krieg: Der Historiker Peter Geiger beim Vortrag «Nachwirkungen von Krise und Krieg in Liechtenstein» des Liechtenstein Instituts.

Bild Daniel Schwendener

war». Dies zeigte sich in inneren, persönlichen, aber auch in äusseren Bereichen wie der Wirtschaft. Bei seinen Ausführungen unterscheidet Geiger jedoch zwischen den Nachwirkungen des Krieges, welche als «Veränderungen oder Verhalten aufgrund von Erfahrungen» zu sehen sind und solchen, welche einen Wandel «als Folge von Technik, Modernisierung und Wachstum» mit sich bringen. Seine Ausführungen zum interessanten Thema, welches viele Liechtensteiner anspricht, untermalt Geiger mit etlichen Bildern aus vorgestellten Büchern und anderen Quellen.

Mahnstein zum Frieden

Im Jahre 1951 wurde beispielsweise die Friedenskapelle in Malbun feierlich eingeweiht und dient bis heute als Mahnstein zum Frieden. Ein Fenster zeigt Bruder Klaus, welchem der Schutzverdienst während des zweiten Weltkrieges zugewiesen wird. Von dieser Feier sowie der Kapelle wusste Geiger eindrücklich zu berichten. So kam er neben der Säuberung auch

auf die Bereiche Kirche und Schule zu sprechen, aber auch politische Aspekte und Regelungen – wie etwa die fortgeführte und wieder eingeführte Koalition zwischen der Parteien FBP und VU wurden zum Thema.

Denkweisen haben sich verändert

Er erläuterte auch, wie sich die Verhaltens- und Denkweisen verändert haben und welche kollektiven Erinnerungsorte sich gebildet haben. Aufgrund dieser Topoi erläuterte er wichtige Ereignisse aus dieser Zeit, wie etwa den Putsch von 1939, die Fürstenhuldigung, die Rationierung sowie wichtige Personen aus verschiedenen Bereichen, wie beispielsweise die Pfadfinder. Im Sinne der Mentalitäten versucht er mit Ausdrücken, die sich gewandelt haben, die wesentlichen Veränderungen aufzuzeigen – beispielsweise von «Uns hört niemand» zu «Wir wollen miteinander reden» und von «Wir sind klein, arm, schwach, gefährdet» hin zu «Wir sind klein, wohlhabend, bedeutend und gefährdet». (mp)